

## Erasmus Erfahrungsbericht für das Wintersemester 2017/2018 in Avignon, Südfrankreich

Ich habe mein Erasmus-Auslandssemester an der *Université d'Avignon et des Pays de Vaucluse* verbracht. Vor meinem Studium in Bremen wohnte ich ein Jahr in Frankreich und habe dabei die Sprache, die mir sehr sehr gut gefällt bis ungefähr zum Niveau B2 gelernt. Mit meinem Erasmus-Semester wollte ich meine Sprachkompetenz noch weiter verbessern. Ich wusste, dass man in Frankreich mit Englisch teilweise nicht besonders weit kommt, was mir in diesem Aspekt aber eigentlich zugute kam.

Ich habe mich für Avignon entschieden, da ich außer Paris noch nicht viele französische Städte wirklich gut kannte und dachte außerdem, dass das Kontakte knüpfen in einer kleineren Stadt vielleicht sogar viel besser funktioniert als in einer Großen. Um das schonmal vorwegzugreifen - diese Hypothese hat sich nicht so richtig bewahrheitet.

Die Vorbereitungszeit war - soweit ich mich noch daran erinnern kann, nicht allzu stressig. Es war anfangs ein wenig schwer den Überblick über die Internetseite der Universität in Avignon zu finden um etwa die Fächer zu wählen. Wenn man sich aber ein wenig reinfuchst, funktioniert auch das.

An- und abgereist bin ich mit dem Zug. Es gibt eine geniale Direktverbindung von Frankfurt nach Marseille mit Halt in Avignon. Der TGV braucht ein bisschen mehr als sieben Stunden und kostet wenn man geschickt bucht und Glück hat zwischen 38 und 55 Euro. Man kann aber auch fliegen. In Frankreich habe ich mich für die *CAF*, das französische Wohngeld beworben, so wie es in Avignon allen Austauschstudent\*innen empfohlen wird, da man als Ausländer\*in und damit in der Regel Erwerbslose/r scheinbar fast immer Aussicht auf Erfolg hat. Im Einführungs-Sprachkurs der ersten Woche gab es sogar eine Art Kurseinheit, in der man im Computerraum kollektiv das Geld beantragt hat. Ansonsten waren auch die Französ\*innen in meiner WG sehr hilfreich bei dem Prozess. Für die *CAF* braucht man ein französisches Bankkonto. Es gibt eine Bank, die sich quasi auf diese Art von Konten spezialisiert hat und an der Uni auch fleißig damit wirbt. Dementsprechend war die Kontoeröffnung vergleichsweise einfach, vorausgesetzt man vertraut dem oder der Bankberaterin und hat zumindest ein grundlegendes Sprachniveau. Wenn letzteres (noch) nicht vorhanden ist, funktioniert es in der Regel trotzdem, ist dann aber vermutlich nicht so einfach wie eben beschrieben.

Die Ansprechpartner vom *maison d'international* sind in Avignon sehr nett und waren bei Fragen immer recht hilfreich, auch wenn die Bürokratie in Frankreich häufig nicht weniger verworren ist als in Deutschland. Die Immatrikulation fand ich etwas verwirrend, man musste dafür einen Termin beim Studiensekretariat (oder eben so ähnlich) machen. Aber

auch dort waren die Leute sehr hilfreich und würden einen notfalls sicher auch bei jedem einzelnen Schritt begleiten. Auch bei Student\*innen, die anfangs kaum mehr als *Bonjour* beherrschten, scheint es irgendwie funktioniert zu haben.

Für seine bescheidene Größe ist das kulturelle Angebot in Avignon nicht schlecht. Mit *l'Utopia* gab es ein wirklich gutes und günstiges Kino und obwohl viele der 40 (! - oder so ähnlich, aber es hat fast jede Straße eins) Theater außerhalb des großen Festivals im Sommer geschlossen sind, gibt es auch während des Jahres eine gute Auswahl an Stücken. Außerdem gibt es mit *les passagers du zinc* eine coole Konzert-Location. Vom Nachtleben war ich persönlich nicht besonders angetan, aber das liegt am persönlichen Geschmack. Ich würde es vorsichtig als mainstream, auch was die Musik in den wenigen Clubs betrifft, bezeichnen, obwohl es durchaus ein paar gute Bars gibt. Wenn man es gar nicht mehr aushält muss man eben entweder zuhause tanzen oder nach Marseille oder Montpellier fahren, beides ziemlich große Städte, die ungefähr ein bis zwei Stunden mit dem Zug entfernt sind. Oder aber man gönnt sich den TGV nach Paris, der ohne Zwischenstopp nur beeindruckende zwei Stunden braucht. In der Innenstadt von Avignon, also innerhalb der Stadtmauern wo ich auch gehant habe, kann mal alles zu Fuß machen. Außerhalb gibt es Busse. Ein bisschen schade fand ich, dass es in der Stadt so wenig grün gibt. Eigentlich gibt es nur den sehr touristischen Park am Papstpalast, die bewaldete Insel im Fluss, die auch nahe an der Statist, ist leider nur über eine große Straße erreichbar, was mich vor allem beim joggen gehen gestört hat.

Die Gegend um Avignon herum ist allerdings wunderschön. Leider ist man oft auf ein Auto (bzw. die „richtigen“ Freunde) angewiesen, um an diese Orte zu kommen und etwa wandern zu gehen - eine absolute Empfehlung, vor allem, weil es noch bis in den Oktober hinein sommerlich warm ist.

Die Erasmus-Angebote und Aktivitäten habe ich nur zum Teil wahrgenommen, da ich vor allem anfangs noch davon ausging, dass die Wahrscheinlichkeit, einheimische Student\*innen kennenzulernen sinkt, je mehr in in den Erasmus-„Strudel“ gerät. Die Mühe, die sich die Organisator\*innen gegeben haben - und die ich durchaus beeindruckend fand, will ich damit aber auf keinen Fall herabwürdigen. Eine Wanderung am Anfang des Semesters für Erasmus-Studierende zu einer wirklich schönen Burgruine in der Region habe ich auch sehr genossen.

Da sich mein Profilstudiengang Kulturwissenschaft nicht vollständig auf einen bestimmten Studiengang in Avignon übertragen ließ, habe ich dort Fächer aus verschiedenen Bereichen gewählt. Im Fachbereich *administration économique et social* waren das *Introduction aux Sciences Sociales* und *European Civilization*, letzterer Kurs war englischsprachig. Im Fachbereich *sciences humaines* habe ich die Fächer *sociologie de la culture*, *histoire des cultures et des arts* und *formes culturelles du cinéma* belegt. Anfangs besuchte ich außerdem einen weiteren englischsprachigen Kurs in *American Poetry* im Fachbereich für Sprachen diesen habe ich dann aber abgebrochen, da ich beim Erstellen meines learning agreements (during the mobility) feststellte, dass ich nur aus zwei

Fachbereichen wählen konnte und der Kurs außerdem nach einigen Sitzungen weitaus weniger interessant war als zu Beginn weswegen ich mich dagegen entschieden habe, ihn auf freiwilliger Basis weiterzuführen. Außerhalb der regulären Studiengänge gab es außerdem einen Wahlpflichtbereich, in dem ich mich für einen Fotokurs entschied (der nicht so gut war wie gedacht - im Nachhinein hätte ich lieber Bildhauerei ausprobiert) und ein Sportangebot, aus dem ich Volleyball gewählt habe. In Frankreich gibt es in den Sportarten Universitätsligen, die zwar nicht so stark ausgeprägt sind wie in den USA, auf die meines Erachtens aber mehr Wert gelegt wird als in Deutschland. Ich war sowohl in dem regulären Volleyballkurs, der hauptsächlich aus Anfängern bestand, als auch in der Wettkampfmannschaft, hatte also zweimal die Woche Training. Die Trainings sowie die Spiele (ausschließlich auswärts) gehörten zu meinen schönsten Erfahrungen im Auslandssemester weil ich selten einen so guten Teamgeist erlebt habe wie in dieser Mannschaft, der sich dann auch durch weitaus mehr Gewinne als Niederlagen ausgezeichnet hat.

In einigen Kursen gab es spezielle Angebote für Erasmus-Studierende, dass man zum Beispiel statt der Prüfung am Ende eine Hausarbeit schreiben konnte, in einigen wurde man auch einfach nicht so streng bewertet. In der ersten Woche gibt es einen Französisch-Einführungskurs. Danach werden die Sprachkurse weitergeführt, was ich jedoch nicht genutzt habe, da ich das B2 Level bereits hatte und gut damit zurechtkam.

Vom pädagogischen Aspekt war ich zugegebenermaßen eher enttäuscht. Ich hatte mich durchaus darauf eingestellt, dass es in Frankreich mehr Frontalunterricht gibt, eine Unterrichtsform, mit der ich gut zurechtkomme und die ich tatsächlich genieße, weil sie im Laufe meines Studiums - verständlicherweise, immer seltener wird. Was mich allerdings sehr gestört hat, war die unkritische Haltung zu den gelehrteten Inhalten. Ich glaube, dass dieses Hinterfragen bestehender Tatsachen oder Meinungen ein integraler Bestandteil jedes Studiums sein sollte und aus Bremen bin ich diese Haltung sowohl in meinem Haupt- als auch in meinem Nebenfach gewohnt. An der sehr verschulten Form des Studierens, die mir auch dadurch ständig vor Augen geführt wurde, als dass ich mit 22 oft eine der ältesten in den Bachelorstudiengängen war, störte mich auch die Tatsache, dass man von einigen Professor\*innen wie selbstverständlich gedutzt wurde, während die Studierenden alle Professor\*innen durchgehen sietzten. Das fand ich irritierend, und hat meinem Gefühl nach außerdem unangenehme Hierarchien kreierte. Die einzelnen Professor\*innen waren zum größten Teil aber trotzdem sehr nett.

Eine meiner besten Entscheidungen bei der Vorbereitung war es, in eine WG statt in ein Studentenwohnheim zu ziehen. Tatsächlich waren die Kosten dafür gar nicht so viel höher, wie anfangs gedacht. Ich habe monatlich 400 Euro warm für mein Zimmer in einem wunderschönen alten Haus mit sechs Zimmern, drei Bädern und einer großen Wohnküche gezahlt. Von den 400 Euro muss man dann noch die knapp 200 Euro CAF abziehen. Danach ist die Miete (wenn vielleicht auch nicht günstig) ungefähr auf dem Niveau von den Studentenwohnheimen, manche von denen waren meines Wissens nach sogar teurer. Ich war sehr sehr spät dran bei der Suche und habe erst zwei Wochen vorher über

*leboncoin.fr* ein Zimmer gefunden. Ansonsten ist *apartager.fr* eine gute Adresse. Die Formalitäten habe ich mit meiner (zu) sehr Bemühten Vermieterin vorher am Telefon besprochen. Der erste Kontakt war sofort ein Treffer, da hatte ich großes Glück. Meine WG bestand außer mir aus drei Französ\*innen und zwei Italiener\*innen, die alle neu in der Stadt waren. Auch deshalb haben wir uns alle sehr schnell sehr gut angefreundet und einen großen Teil unserer Freizeit zusammen verbracht. Wir haben ausschließlich Französisch gesprochen, was mir sehr wichtig war und einer der Hauptgründe, überhaupt in eine WG zu ziehen.

Im Nachhinein würde ich sagen, dass ich ein sehr schönes Auslandssemester hatte, es aber wenn ich könnte so nicht noch einmal wiederholen würde. Ich habe das Gefühl, dass ich akademisch nicht besonders vorangekommen bin, da einmal die Kurse doch eine andere Ausrichtung haben und zweitens mein Nebenfach (Philosophie) überhaupt nicht gelehrt wurde. Das wusste ich zwar vorher, ist aber ein Aspekt, den ich vielleicht hätte stärker bedenken sollen. Am meisten mitnehmen tue ich sicher aus meiner WG, in der glaube ich (hoffe ich) bleibende Freundschaften entstanden sind.

Die Brücke, die *pont d'Avignon* ist übrigens trotz ihres großen Namens nicht wirklich zu empfehlen. Sie kostet wahnsinnig viel Eintritt und führt noch nicht einmal bis über den Fluss, ist also eher ein steinerner Steg, der von außen betrachtet sehr schön ist, von dem man aber denke ich (ist aber nur eine starke Vermutung) keinen besseren Ausblick hat als von der 400 Meter weiter entfernten richtigen Brücke.